Opposition in der DDR

Jahn: Leipziger Seminar war Ort der Meinungsfreiheit

Der Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Roland Jahn hat die Bedeutung des Theologischen Seminars in Leipzig für den Umsturz 1989 in der DDR hervorgehoben. Weil es in der DDR keine Versammlungsfreiheit und keine Freiheit der Information gegeben habe, seien solche Orte wichtig gewesen für Menschen, die ihre Kritik am herrschenden System in dem Land äußern wollten, sagte Jahn dem ARD-Magazin FAKT. Im Theologischen Seminar in Leipzig hätten Systemkritiker Menschen getroffen, "die genauso dachten wie sie selbst, das war ganz, ganz wichtig".

Das 1964 von der Evangelischen Kirche in Leipzig gegründete Theologische Seminar war eine Ausnahme in der Bildungslandschaft der DDR. Das Seminar sei "wahrscheinlich die freieste theologische Ausbildungsstätte im gesamten Ostblock gewesen", sagte dessen ehemaliger Rektor Ernst Koch im Gespräch mit FAKT. Viele der hier Studierenden hätten wegen ihrer Vergangenheit oder ihrer Haltung keine Chance gehabt, an einer staatlichen Universität der DDR zu studieren.

Studenten des Seminars hatten bereits lange vor den Demonstrationen des Jahres 1989 gegen die SED-Herrschaft demonstriert. So organisierte eine Gruppe von ihnen am 30. Mai 1968 in Leipzig eine Protestaktion gegen die Sprengung der Universitätskirche. Mehrere der Teilnehmer wurden verhaftet und zu hohen Haftstrafen verurteilt. Im Januar 1989 riefen Studenten des



Sprengung der Leipziger Universitätskirche am 30. Mai 1968 - Studenten des Theologischen Seminars protestierten dagegen.

Theologischen Seminars zu einer Demonstration auf. Im Herbst desselben Jahres wirkten viele von ihnen in Oppositionsgruppen mit, die Friedensgebete in Leipzig organisierten.

Das DDR-Ministerium für Staatssicherheit beobachtete das Seminar in Leipzig und seine Dozenten und Studenten argwöhnisch. Das Seminar stelle "einen Konzentrationspunkt von Personen mit einer politisch-indifferenten bis politisch-negativen Grundhaltung dar", heißt es in einer Stasi-Akte. Seit der Gründung des Seminars bis zum Ende der DDR gelang es dem MfS aber nicht, auch nur einen Dozenten oder Studenten als Spitzel anzuwerben.



FAKT

Der Einfluss des Theologischen Seminars Leipzig auf DDR-Bürgerrechtler

Die Demonstrationen der Friedlichen Revolution hätte es in dieser Form ohne das Theologische Seminar Leipzig vielleicht gar nicht gegeben. Viele der Bürgerrechtler studierten dort.

07.10.2014, 21:45 Uhr | 06:34 min

Zuletzt aktualisiert: 07. Oktober 2014, 23:42 Uhr

2 Kommentare

2. **Johannes-Martin Weiss:** 08.10.2014 23:31 Uhr

2 Kommentare

2. **Johannes-Martin Weiss:**
08.10.2014 23:31 Uhr

Eddy Stapel hat in seiner Zeit als Student am Seminar wesentlich zur Aufklärung und zur notwendigen Klarheit unter Ost - Theologen geleistet! Er hatte damit prägenden Einfluss auf unser Denken und Fühlen. Allerdings denke ich, dass gerade dies nur an solchem Ort wie dem ThSL in relativer Freiheit geschehen konnte. Das damit lange nicht alle Hürden genommen waren..., auch ich habe es da manches mal an der konsequenten Solidarität fehlen lassen. Der Bischof, der Eddy die Ordination zum Pfarrer verwehrte, hat übrigens eine ganze Reihe schwuler Pfarrer im "Amt" gedeckt und sie in Ruhe arbeiten lassen. Das war die Entscheidung der Kirchenleitung damals: Akzeptanz der Stillen und Vermeidung des offenen Umgangs mit dem Thema. Das ist höchst bedauerlich, aber schwerlich als Beispiel der Verkommenheit der „Institution“ (welcher auch immer) zu bewerten! Das das coming out leider noch heute beschwerlich ist, ist unverständlich wie widersinnig. Der Prozess braucht immer noch unser Engagement!

1. **Gerrit Kühle:**
08.10.2014 00:03 Uhr

Bewegender Bericht über das theologische Seminar in Leipzig, das 1989 ein makelloser Ort der Meinungsfreiheit war. Ich erinnere mich jedoch an die MDR-Dokumentation "Unter dem Regenbogen", in der man ab Minute 12 erfaehrt, wie dort 20 Jahre zuvor der Student Christian Pulz wegen seiner sexuellen Orientierung rausgemobt wurde. Und Anfang der 1980er wurde Eduard Stapel die Ordination zum Priester aus den gleichen Gründen verwährt, wie man in der Doku "Unter Maennern. Schwul in der DDR" erfährt. Kritischer Journalismus sollte wenigstens in einem Nebensatz auch auf die Benachteiligung von Studenten durch diese Institution hinweisen. Das würde die besonderen Leistungen der Hochschule gegen das SED-Regime im Jahr 1989 nicht schmälern, ohne deren damaliges, diskriminierendes Gesellschaftsmodell totzuschweigen.

Die Kommentierungsdauer ist abgelaufen.
Der Beitrag kann deshalb nicht mehr kommentiert werden.



Jahn: Leipziger Seminar war Ort der Meinungsfreiheit
Bericht: Peter Grimm, Frank Wolfgang Sonntag

Leipzig am 7. Oktober 89 also heute vor 25 Jahren. Proteste gegen den Unrechtsstaat DDR. Zwei Tage später die entscheidende Demonstration, die zum Umsturz führt. Diese Bilder kennt jeder. Aber kaum einer weiß, dass es diese Demonstrationen vielleicht so gar nicht gegeben hätte, wenn nicht hier, in der Mozartstraße 19 im Theologischen Seminar Leipzig viele der Bürgerrechtler studiert hätten. Einige der Oppositionsgruppen, die die Friedensgebete gestaltet und zu Demonstrationen aufgerufen haben, wurden hier sogar gegründet.

Roland Jahn, Bundesbeauftragter für Stasi-Unterlagen
Es gab ja in der DDR keine Freiheit der Versammlung, keine Freiheit der Information und deswegen war es wichtig, dass es Orte wie das Theologische Seminar da waren für Menschen, die einen Weg gesucht haben mit ihrer Kritik irgendwie umzugehen und das sie dann gefunden haben. Leute, die genau so dachten wie sie selbst, das war ganz ganz wichtig.

Ursprünglich wurde das Seminar 1964 von der Evangelischen Kirche eingerichtet, um hier künftige Pfarrer auszubilden. Eine nichtstaatliche Hochschule war innerhalb der DDR eine extreme Ausnahme und wurde schnell zum Sammelpunkt kritischer Geister.

Prof. Dr. Ernst Koch, ehem. Rektor Theologisches Seminar Leipzig
Diese Gründung stellte sich heraus als wahrscheinlich die freieste theologische Ausbildungsstätte in Osteuropa, d.h. in diesem Falle im gesamten Ostblock. Wir hatten unter den Studierenden eine ganze Reihe, die kraft ihrer Vergangenheit oder ihrer Haltung keine Chance mehr hatten an einer Universität der DDR zu studieren.

Wer am Theologischen Seminar Leipzig sein Studium begann, dem boten die Dozenten eine freie Lehre, wie sie in der DDR eigentlich undenkbar war. Offiziell verschwiegene historische Fakten und verbotene Literatur inklusive.

Oliver Kloss, ehemaliger Student, Mitbegründer Arbeitsgruppe Menschenrechte
Es waren paradiesische Verhältnisse zu all dem was ich bisher erlebt hatte. Es war ein Ort, en manche Studenten als geistig exterritoriales Gebiet bezeichneten.

Einer der prägenden Dozenten war der offensiv bürgerliche Historiker Professor Karlheinz Blaschke. Der heute 87jährige wusste genau was er tat, wenn er sprachmächtig in der SED-Diktatur unterdrücktes Wissen vermittelte.



Prof. Dr. Karlheinz Blaschke, Historiker, Theologisches Seminar Leipzig
Insofern waren wir als Dozenten festgelegt, dass wir auf der einen Seite unseren Beruf ausüben mussten ‚auf der anderen Seite aber auch zusehen mussten, dass die Studenten in ihrem Streben nach Freiheit- ich will‘s mal so plakativ ausdrücken – Streben nach Freiheit auch von uns verstanden und gefördert wurden.

Mit Protesten begannen die Studenten am Theologischen Seminar schon lange vor dem Herbst 89. Als die SED 1968 in Leipzig die gotische Universitätskirche sprengen lässt, wollen sie das nicht still hinnehmen.

Prof. Dr. Ernst Koch, ehem. Rektor Theologisches Seminar Leipzig
In diesem Zusammenhang hat sich eine Gruppe von Studenten des Theologischen Seminars an dieser Stelle zusammengetan, engagiert und öffentlich gegen die Sprengung protestiert. Und zwar am Tag der Sprengung, wurden inhaftiert, bekamen zum Teil relativ hohe Gefängnisstrafen.

Wie gefährlich das Theologische Seminar für den SED-Staatwerden kann, ist der Staatssicherheit durchaus bewusst. Oliver Kloss findet das auch in seinen Stasi – Akten sehr treffend beschrieben.

Oliver Kloss, ehemaliger Student, Mitbegründer Arbeitsgruppe Menschenrechte
Seit September 1982 war Kloss Student an der innerkirchlichen Ausbildungsstätte Theologisches Seminar Leipzig, wodurch er dem positiven Einfluss staatlicher Organe fast gänzlich entzogen war.

Der Staatssicherheit ist völlig klar, dass die nichtstaatliche Hochschule eine Keimzelle des Widerstands ist.

Zitat: „Das Theologische Seminar stellt einen Konzentrationspunkt von Personen mit einer politisch-indifferenten bis politisch-negativen Grundhaltung dar. Die Ausbildung an dieser Einrichtung orientiert sich theologisch und politisch stark an westlichen Denkmodellen.“

Leipzig im Januar 89. Das Jahr des Umsturzes beginnt in der Stadt mit einer illegalen Demonstration. Auch der Theologiestudent Rainer Müller hat dazu aufgerufen und wird deshalb verhaftet. Nach einer Woche wird er wieder entlassen. Andernfalls hätte sich ein Dozent vom Theologischen Seminar um ihn gekümmert.



Rainer Müller, ehem. Student, Sprecher des Arbeitskreises Gerechtigkeit
Im Jahr 89 bin ich fast jeden Monat mit den Staatsorganen aneinander geraten und für kurze Zeit festgenommen worden oder inhaftiert worden oder hatte Hausarrest oder hatte Landesarrest oder habe Innenstadtverbot bekommen in Leipzig.

Prof. Dr. Ernst Koch, ehem. Rektor Theologisches Seminar Leipzig
Ich konnte ihn gut verstehen, wenn ich jung gewesen wäre, ich hätte das genauso gemacht.

Die Proteste des Herbstes 89 finden nach den Friedensgebeten statt. Diese wurden von Oppositionsgruppen gestaltet, von denen viele von Studenten des Theologischen Seminars gegründet wurden. Beispielsweise der Arbeitskreis Gerechtigkeit, der stand sogar explizit unter der Obhut des Theologischen Seminars.

Prof. Dr. Karlheinz Blaschke, Historiker, Theologisches Seminar Leipzig
Menschen die fähig waren zu widerstehen in ihrem Denken, in ihrer Haltung, die kamen bei uns zu ihrem Recht.

Und so verwundert es nicht, dass keiner der Dozenten und Mitarbeiter des Theologischen Seminars von der Staatssicherheit als Spitzel angeworben werden konnte. Ein sehr seltener Misserfolg der Geheimpolizei. Ein historisches Ereignis wie der 9. Oktober in Leipzig hat viele Ursachen. Eine davon war sicherlich auch das Theologische Seminar.

Veranstaltungshinweis: Erzählsalon "Schule der Revolution" Berlin, 7. Juli 2014 um 19 Uhr

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir laden Sie herzlich ein zu unserem dritten Erzählsalon in der Reihe „An jedem 7. eines Monats" in das Theologische Konvikt Berlin am Montag, dem 7. Juli 2014 um 19 Uhr:

Das ehemalige Sprachenkonvikt: „Schule der Revolution"

Zwischen 1950 und 1991 war das Konvikt in Berlin-Mitte eine der wenigen Stätten für theologische Ausbildung in der DDR. Forschung und Lehre fand hier weitgehend ohne staatliche Bevormundung statt. Dozenten und Absolventen gehörten 1989 zu den Gründern der oppositionellen *Sozialdemokratischen Partei in der DDR* und der Bürgerbewegung *Demokratie Jetzt.*

Die Erzählsalonreihe „An jedem 7. eines Monats" widmet sich Schlüsselereignissen der Friedlichen Revolution. Von Mai bis Oktober öffnet die Gemeinde am Weinberg die Türen zu besonderen Stätten der Friedlichen Revolution in Berlin-Mitte. In moderierten Gesprächen mit Zeitzeugen werden an den Originalschauplätzen verschiedene Formen des Widerstands und die Rolle der Evangelischen Kirche thematisiert.

Im Mittelpunkt des dritten Erzählsalons steht die Bedeutung der freien theologischen Ausbildung in der DDR am Beispiel des Sprachenkonvikts. Wie wirkte sich dieser gedankliche Freiraum auf systemkritische Bewegungen in der DDR aus? Mit der Beteiligung an Mahnwachen, Friedensgebeten und Demonstrationen engagierten sich Studierende und riskierten damit in den Augen der Leitung den Fortbestand des Konvikts. Diskutiert wird unter anderem der Spagat zwischen persönlicher Überzeugung, Verantwortung und evangelischer Protestkultur. Moderiert wird das offene Zeitzeugengespräch von der Theologin und Konvikt-Absolventin Dr. Marie Anne Subklew.

Offene Gesprächsrunde mit:

Dr. Reinhard Kees, Ehemaliger Sprachenkonviktler / Assistent Leitung, Pfarrer

Dr. Wolf Krötke, Dozent von 1973 - 1991, Studienleiter bis 1987, Theologe

Vera Lengsfeld, Theologiestudium am Konvikt, Politikerin

Moderation: **Dr. Marie Anne Subklew**, Theologin, Stellvertreterin der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur

Termin: **Montag, 7. Juli 2014, 19 Uhr**

Ort: **Theologisches Konvikt Berlin, Borsigstraße 5, 10115 Berlin-Mitte**

Fahrverbindungen: S-Bahn Nordbahnhof, Tram M10 Nordbahnhof, Tram M1 + 12 Oranienburger Tor, U 6 Oranienburger Tor

Veranstalter: Evangelische Kirchengemeinde am Weinberg, Robert-Havemann-Gesellschaft e.V.

Das Bild der Erzählsalonreihe „ An jedem 7. eines Monats" ist fuer Pressearbeit honorarfrei unter Angabe der Quelle zu verwenden: Robert-Havemann-Gesellschaft/ Hans-Jürgen Röter. "Demonstration gegen den Wahlbetrug vor der Sophienkirche, Berlin, 7. Juni 1989"



Weitere Erzählsalon-Termine „An jedem 7. eines Monats":

Donnerstag, 7. August, 19 Uhr

Erzählsalon im Salon von Ekkehard Maaß, Schönfließer Straße 21

„Wegen Überfüllung geschlossen! Flucht und Ausreise im Jahr 1989"